
SENTINELLES

ZUR RETTUNG DER VERLETZTEN UNSCHULD

N° 282 / Juni 2022



© Yan Muriset

MADAGASKAR

Unterbringung von Kindern
in «moralischer Gefahr»

SENEGAL

Sensibilisierung
für Misshandlungen

SCHWEIZ

Gespräch mit
Edmond Kaiser

Edito

Kinder und Jugendliche stehen im Zentrum unserer Aktivitäten

Die Bedeutung der Sensibilisierung in Sachen Kindesmisshandlungen ist enorm. Viele Kinder leiden darunter, ohne zu wissen, dass das nicht normal ist. Die Prävention der verschiedenen Formen von Misshandlungen und die Förderung eines positiven Ansatzes in der Erziehung sind daher von entscheidender Bedeutung. Wir verbessern ständig unsere Massnahmen bei Familien, in den Schulen, bei Dorfgemeinschaften und religiösen Autoritäten, um betroffene Kinder zu ermutigen, über ihre Situation zu sprechen. Wir bieten auch jedem Opfer, je nach seiner Situation, eine massgeschneiderte Hilfe an.

Andererseits ist es verständlicherweise nicht einfach für die Kinder, über ihre Familienverhältnisse zu reden, wenn sie nichts davon wissen. Die verzweifelte Suche von T., einem jungen Madagassen, dauert nun schon fast 15 Jahre! Er hält immer noch Ausschau nach einem Zeichen, wartet auf das Unwahrscheinliche, auf jemanden, der in ihm das Kind erkennt, das vor langer Zeit verloren ging oder in fremde Hände gegeben wurde. T. wächst weit weg von seinen Verwandten auf und wird von einer Einrichtung zur nächsten geschoben. Das ist leider kein Einzelfall. Andere verlorene, verlassene oder behinderte Kinder werden monatelang in Erziehungsanstalten untergebracht, obwohl sie nicht das geringste Verbrechen begangen haben. Es ist für uns die oberste Priorität, Himmel und Erde in Bewegung zu setzen, um ihre Familien zu finden und ihnen so ein Umfeld bieten zu können, das ihre Entwicklung und Entfaltung fördert.

Misshandlung, Vernachlässigung, Unterbringung in wenig geeigneten Einrichtungen mangels Alternativen - das ist leider das Schicksal vieler Kinder in Senegal, in Madagaskar und anderswo. Durch eine gezielte Unterstützung der betroffenen Familien und einer sektorübergreifenden Sensibilisierung können diese Missstände reduziert werden. Angesichts des Ausmasses der Gewalt gegen Kinder, angesichts dieser Leiden, hat Edmond Kaiser gesagt: «Recht auf Entmutigung, nein; Recht auf Verzweiflung, immer».

Handeln wir also!



Marlyse Morard
Direktorin

KURZ GESAGT



I NIGER

Kampf gegen das Noma über das Radio

Sentinelles hat letztes Jahr ein Sendeprojekt gestartet, das die Bevölkerung der Region Zinder mit Radioinformationen auf die ersten Anzeichen einer Nomainfektion aufmerksam machen will und das über die Möglichkeiten informiert, wie man der Krankheit vorbeugen kann. Während sechs Monaten haben fünf Radiosender 500 Radio-Spots zur Sensibilisierung ausgestrahlt, die eine Bevölkerung von 2,3 Millionen Menschen erreicht haben. Dank dieses Projekts konnten im Pflegezentrum in Zinder merklich mehr Beratungen realisiert werden. Die Zahlen zeigen, dass 2021 dreimal mehr Kinder zur Beratung kamen als im Vorjahr; die meisten von ihnen hatten nur eine Zahnfleischentzündung, aber weil sich das Noma immer aus einer nekrotisierenden Zahnfleischentzündung entwickelt, wurden durch diese Radioinformationen sicher einige Fälle von Noma verhindert. In Anbetracht des Erfolgs dieses Projekts wurde die Ausstrahlung dieser Sendungen, mit der Unterstützung von BCV (Banque Cantonale Vaudoise) *Solidarités*, im März 2022 ein zweites Mal aufgenommen.

I BEHANDLUNG

Latif und seine erste erfolgreiche Operation

Latif ist 15 Jahre alt und leidet an Folgeschäden von Noma. Er kommt aus Burkina Faso um operiert zu werden. Die Krankheit hat seine Nase zerstört und in seinem Land ist diese sehr komplizierte Operation nicht möglich. Mit Aude, einer freiwilligen Begleiterin von *Aviation Sans Frontières*, die sehr erfreut war, ihn kennen zu lernen, landet er in Genf. Wir bringen ihn ins Spitalzentrum von Rennaz, um einen Gesundheitscheck durchzuführen. Nach einer feinen Mahlzeit und einigen wilden Tischfussball-Partien begibt sich Latif in sein Zimmer, wo die medizinischen Untersuchungen stattfinden, während derer er von Freiwilligen betreut wird; ihnen möchten wir hier unseren herzlichen Dank aussprechen. Anderntags kommt er ins *La Maison de Terre des hommes* in Massongex (Wallis), wo er sich rasch zurechtfindet und einlebt. Die erste Operation wurde erfolgreich durchgeführt. Wir begleiten ihn während seiner ganzen medizinischen Betreuung und wünschen ihm dafür viel Mut und alles Gute.

I KONGO

Verbesserung der landwirtschaftlichen Kenntnisse

Didier, unser Praktikant ist frisch vom *Institut Supérieur de Développement Rural* (Fachhochschule für Landwirtschaftsentwicklung) in Bukavu diplomiert und hat zur Unterstützung unseres dortigen Teams in der Demokratischen Republik Kongo im Laufe des ganzen Jahres mehrere kleine Projekte lanciert. Seine landwirtschaftlichen Einsätze sind für die Frauen und Kinder vorgesehen, welche von Sentinelles begleitet werden. Seine Ausbildung erlaubt ihm, die Kenntnisse der Familien im Bereich der Kaninchen, Meerschweinchen oder Schweinezucht zu fördern, sowie die Praxis für Anpflanzungen, Kompostnutzung, die Vermehrung von gesunden Maniok-Stecklingen und das Pflanzen von Obstbäumen zu lehren. Sich diese Kenntnisse anzueignen oder zu verbessern bedeutet für diese Familien eine wichtig Grundlage, um auf längere Sicht selbstständig zu werden.



I BURKINA FASO

Weitere chirurgische Einsätze für Gesichtsoptionen

Obwohl die Sicherheitslage in Burkina Faso schwierig und der Beginn des Jahres im politischen Bereich wegen einer Übergangsregierung sehr instabil war, konnten die Chirurgie-Einsätze wieder durchgeführt werden. Im Januar organisierten unsere Partner der *Chaîne de l'Espoir* eine Mission für Gesichtsoptionen, wobei Prof. Narcisse Zwetyenga und sein Team vierzehn der von Sentinelles überwiesenen Patienten behandelten. Im Weiteren wurden

durch das Team von Frau Dr. Aissata Baillet und ihrem Verein für rekonstruktive Chirurgie (ONG PPCR) im Rahmen eines Operations-Einsatzes im Februar bei 15 Kindern ihre Lippen-Gaumenspaltenprobleme erfolgreich behandelt. Die *Chaîne de l'Espoir* plant im Juni einen neuen Einsatz in Ouagadougou. Wir bedanken uns ganz herzlich bei den Chirurgie-Teams und unseren Partner-Organisationen, welche sich weiterhin in Burkina Faso einsetzen.

Kampf gegen Kindsmisshandlung

Die Bedeutung der Sensibilisierungsveranstaltungen von Sentinelles für die senegalesische Bevölkerung erklärt aus der Sicht von Pauline, einer belgischen Sozialarbeiterin, die zurzeit an einem Immersionsseminar teilnimmt.

«Seit nunmehr vier Wochen bin ich bei Sentinelles in Senegal im Rahmen meines beruflichen Immersionsaufenthalts. Ich brauchte eine gewisse Zeit und Anpassung, um jedes einzelne, sorgfältig durchdachte Programm, das Sentinelles anbietet, zu verinnerlichen: Pflegehilfe, Hilfe für Talibé-Kinder und Unterstützung bei der Wiedereingliederung von Kindern in den Familien und Dorfgemeinschaften.

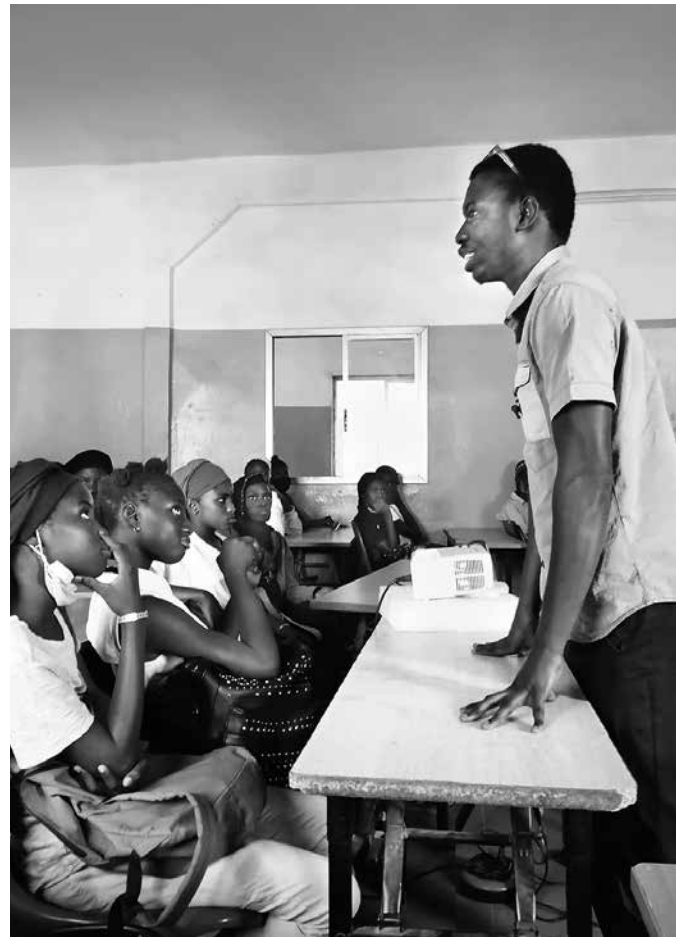
Die Arbeit an so wichtigen Themen erfordert die Durchführung von Sensibilisierungsmassnahmen. Diese sind notwendige und effiziente Massnahmen, die es ermöglichen, vorgefasste Meinungen aufzubrechen, sich auszutauschen, zuzuhören, sowie der Verharmlosung bestimmter Verhaltensweisen ein Ende zu bereiten, aber vor allem konkret bei Kindern eingreifen zu können, die in einem Misshandlungsumfeld leben. Sozialarbeiter können die Familien, mit denen sie zusammenarbeiten, sensibilisieren, aber ein echter gesellschaftlicher Wandel kann nur durch die Erreichung eines breiteren Publikums und dank der Zusammenarbeit der Akteure der Gesellschaft erreicht werden.

Mit Hilfe des Sozialarbeiters, der Bajenu Gokh (Patin des Viertels) und eines senegalesischen Theaterregisseurs, der sich auf die Sensibilisierung der Gesellschaft spezialisiert hat, führten wir diese Aktivitäten bei Jugend- und Frauenverbänden durch.

Eine Gruppe von etwa 20 Personen - Kinder, Frauen und Männer gleichermaßen - schaut sich den Film, vorgestellt von Sentinelles, an. Darin werden bestimmte Formen der Misshandlung angeprangert, darunter die Verweigerung des Rechts auf Bildung für die Kinder, körperliche Züchtigung, Vergewaltigung oder Beschneidung. Jedes Mal beobachten wir die Empörung, die sich auf den Gesichtern einiger Menschen abzeichnet. Der Film hat seine Wirkung.

Mame, ein 19-jähriges Mädchen, das an der Animation teilnimmt, entwickelt treffend den Begriff 'Trauma', ein Konzept, das sie offenbar recht gut beherrscht. Später wird sie dem Sozialarbeiter von Sentinelles über ihre Erfahrungen berichten.

Schon als kleines Kind wurde Mame ihrer Tante mütterlicherseits anvertraut. Die Anvertrauung ist in Westafrika ein allgemein verbreiteter Brauch und wird mit der Idee begründet, dass ein Kind, das bei einem Dritten untergebracht wird, eine



bessere Erziehung genießt. Da sie jedoch von klein auf wie eine Hausfrau behandelt wurde, aus ihrem Haus geworfen, verunglimpft und von ihrer Familie verlassen wurde, ist ihre Situation unhaltbar. So wird ihr, als sie noch minderjährig ist, eine frühe Heirat empfohlen, um ihre Bedürfnisse zu decken. Obwohl sie eine brillante Schülerin ist, bricht Mame widerwillig die Schule ab, um sich ihrer Ehe zu widmen.

Die Hoffnung auf ein besseres Leben weicht jedoch schnell der Ernüchterung. Schon bald wurde Mame Mutter von zwei Kindern. Von ihrem Mann vernachlässigt und ohne finanzielle Unterstützung muss sie für ihre beiden Töchter aufkommen, die gerade einmal ein und drei Jahre alt sind. 'Ich hatte keine andere Wahl, als mein Baby frühzeitig vom Stillen abzusetzen, ich habe nur einmal am Tag gegessen und ich war zu erschöpft, um weiter zu stillen'.

Viele junge Mädchen in Senegal befinden sich leider in der schwierigen Lage, sich sexuell missbrauchen lassen zu müssen, um überleben zu können. Mame hat es geschafft, diese Situation vermeiden zu können, was bedauerlicherweise leider auf viele andere nicht zutrifft.

Während es verschiedene Formen der sexuellen Ausbeutung gibt, wie Kinderhandel, Pornografie, Prostitution und Kindersextourismus, gibt es noch eine andere Form, die als *Mbaraan* bezeichnet wird.

Es handelt sich dabei um eine in Senegal gängige und banalisierte Praxis; mehrere Partner zu kumulieren, um von deren Geld profitieren zu können. Kulturell gesehen erwartet die Frau vom Mann, dass er sie unterstützt, insbesondere durch Aufkommen in Form von Zeit, Aufmerksamkeit und Geld. Auch wenn diese Funktion eher den Männern zugeschrieben wird, erwarten diese nicht weniger von ihren 'Freundinnen'. Für die Geste des 'Gebens' ist die Frau eine Gegenleistung schuldig, welche unter anderem von sexueller Natur sein kann oder eine Heirat impliziert. Diese jungen senegalesischen Mädchen sind sehr verletzlich, weshalb sie sich dem *Mbaraan* verschrieben haben und gezwungen sind, diese Entscheidung zu treffen, nur um einfach überleben zu können.

Mit der Hilfe von Sentinelles wird Mame eine einkommensfördernde Tätigkeit aufnehmen können, die es ihr ermöglicht, sich selbst zu versorgen und für ihre gesamten Bedürfnisse



aufzukommen. Das Mädchen wird nicht mehr gezwungen sein, sexuelle Ausbeutung als unmittelbare Lösung für den Lebensunterhalt ihrer Familie zu akzeptieren. Sentinelles half Mame nicht nur beim Start ins Leben, sondern unterstützte sie auch in medizinischer Hinsicht. So konnte eine Missbildung ihres Herzens festgestellt werden, die in Stressmomenten zu Atembeschwerden führte. Obwohl diese Erkrankung nicht behandelt werden muss, kann sie sich nun besser verhalten und sich selbst schützen.

Leider ist die Situation, die Mame erlebt, kein Einzelfall. Es gibt viele ähnliche Geschichten, die bei solchen Sensibilisierungsveranstaltungen erzählt werden. Meiner Meinung nach sind diese Animationen von Sentinelles sehr wertvoll. Die Existenz von Einrichtungen, die Kindern helfen, die Opfer von Misshandlungen oder in grosser Not sind, ist der Öffentlichkeit noch zu wenig bekannt. Die Sozialarbeiter bieten einen Raum des Vertrauens und offener Kommunikation, in dem es nicht falsch ist zu hoffen, dass die vermittelte Botschaft einen grossen Teil der Gruppe sensibilisieren kann.

Dieser Immersionsaufenthalt gab mir das Gefühl zur Sensibilisierung bezüglich Kindesmisshandlung beizutragen. Dies verleiht meiner Funktion als Sozialarbeiterin bei Sentinelles eine ganz neue Bedeutung.» ■





I MADAGASKAR

Psychisch angeschlagene Kinder finden eine Bleibe

Die meisten Minderjährigen in der Erziehungsanstalt Mandrosoa in Anjanamasina (nachfolgend EAM) sind dort untergebracht, weil sie eines Vergehens – in seltenen Fällen eines Verbrechens – verdächtig oder überführt wurden. Es gibt dort aber auch eine weitere Kategorie von Jungen, die in der Minderheit sind und als psychisch angeschlagene Kinder oder als Sozialfälle fremdplatziert wurden.

Eine solche Platzierung kann von einem Jugendrichter ausgesprochen werden, wenn die körperliche oder moralische Integrität eines Minderjährigen durch sein familiäres und soziales Umfeld oder durch sein eigenes Verhalten in Gefahr ist. Dies kann zum Beispiel bei Kindern aus gewalttätigen Familien der Fall sein, oder bei Jugendlichen, die sich auf der Strasse herumtreiben. Diese Art von Platzierung kann entweder von der Familie oder von den zuständigen Behörden beantragt werden. Minderjährige, die aus diesem Grund in der EAM untergebracht werden, sind den gleichen Bedingungen und dem gleichen Umfeld ausgesetzt wie diejenigen, die aufgrund von Delikten dort sind.

Um die Freilassung eines Kindes zu erwirken, das als psychisch angeschlagen

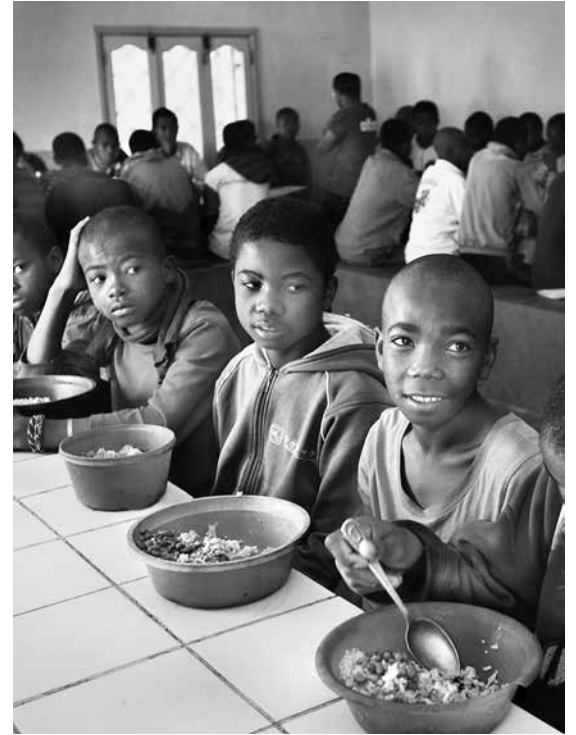
platziert wurde, muss die Person oder Institution, welche die Platzierung beantragt hat, beim Richter ein Freilassungsgesuch stellen. Durch eine gerichtliche Handlung werden dann die gegenüber dem Kind getroffenen Massnahmen aufgehoben. Da es sich nicht um eine Strafe handelt, sind solche Platzierungen meist zeitlich nicht begrenzt. Wenn die zivilrechtlich verantwortliche Person nicht zu finden ist, kann es deshalb für unsere Sozialarbeiter und juristischen Betreuer sehr schwierig werden, um diese Kinder freizubekommen.

Hery wurde im Alter von 9 Jahren in der EAM untergebracht. Er selbst sagt, er stamme aus einer kinderreichen Familie. Seine Eltern sind getrennt, und er lebte mit seiner Mutter in Moramanga, einer

mehr als 130 km von Tananarive entfernten Stadt. Seit seiner Einweisung erhielt er kein einziges Mal Besuch.

Polizisten erwischten ihn dabei, wie er mit einem gleichaltrigen Freund Metallgegenstände aufsammelte, um sie zu verkaufen, was als Diebstahl betrachtet werden kann. Aufgrund ihres Alters liess der Jugendrichter sie als psychisch angeschlagene Kinder in der EAM unterbringen. Dank der Nachforschungen, Besuche und Unterstützung unseres Teams konnte die Familie seines «Komplizen» diesen besuchen und seine Freilassung erwirken. Bei Hery ist dies jedoch leider nicht der Fall.

Gemäss Zeugenaussagen, die unsere Sozialarbeiter auf der Suche nach seiner Familie zusammengetragen haben, wurde Hery



von seiner Mutter im Stich gelassen, als diese in eine andere Stadt zog, um nach Arbeit zu suchen, und ihn zurückliess. Der Richter, mit dem die zuständige Anwältin von Sentinelles in Kontakt steht, wartet jedoch darauf, dass Herys Mutter oder eine zivilrechtlich verantwortliche Person bei ihm die Freilassung beantragt. Die Situation ist festgefahren, denn alle Bemühungen unserer Sozialarbeiter und Kontaktpersonen in Moramanga, seine Mutter oder andere Familienmitglieder zu finden, blieben bisher erfolglos.

Deshalb mussten wir einen geeigneteren Unterbringungsort als die EAM finden und beim Gericht eine Verlegung beantragen. Bis dies endlich möglich wurde, musste Hery zwei Jahre in der Erziehungsanstalt ausharren.

Ein weiterer unserer Schützlinge, der heute 14-jährige **Fano**, wurde mit 11 Jahren als Sozialfall in der EAM platziert. Er sagt, seine Mutter sei gestorben, als er noch sehr klein war, und sein Vater habe daraufhin eine Marktfrau geheiratet.

Eines Tages begleitete er seine Stiefmutter zum grossen Markt in der Hauptstadt und verlor sie dort. Ob dies die Absicht der Stiefmutter war, wissen wir nicht. Der herumirrende Junge wandte sich an Polizisten, die auf dem Markt patrouillierten, und wurde so schliesslich in der EAM untergebracht.

Die Lage ist schwierig, denn Fano kann uns keine klaren Informationen liefern, die es uns erlauben würden, seine Familie zu finden. Er erinnert sich nicht daran. Aufgrund von Fanos Aussagen haben unsere Sozialarbeiter wiederholt verschiedene Orte aufgesucht, in der Nachbarschaft und in Pflegezentren herumgefragt. Ein Sozialarbeiter besuchte zudem zusammen mit dem Jungen und einem Beamten der EAM das Gebiet, an das er sich zu erinnern glaubte, doch alle Bemühungen blieben erfolglos.

Parallel dazu sucht unser Team nach Lösungen, um Fano, genauso wie Hery, in einer geeigneteren Institution unterzubringen. Doch das ist schwierig, denn es gibt nur sehr wenige Plätze. Zudem hat sich Fano an das Leben in der EAM gewöhnt und hat Angst vor der Veränderung, die der Wechsel in ein anderes

Heim bedeuten würde. Zuhören, sensibilisieren, Vertrauen aufbauen... das ist unsere Aufgabe, die wir in der EAM, wo Fano zur Schule geht, fortführen. Fano hatte bereits eine gewisse Schulbildung, als er in der Anstalt ankam. Zurzeit besucht er die CM2-Klasse und sollte dieses Jahr seinen Primarschulabschluss machen.

Auch der 16-jährige **Rado** wurde als Sozialfall platziert. Er wurde aufgrund einer körperlichen Behinderung im Stich gelassen und lebte zuerst auf der Strasse, dann in verschiedenen Heimen, bevor er in die EAM kam. Die für ihn zuständige Sozialarbeiterin setzt alle Hebel in Bewegung, um ihn in einem spezialisierten Heim für behinderte Kinder unterzubringen, damit er eine angemessene Betreuung erhält.

Ohne den Einsatz unserer Teams würden Kinder in ähnlichen Situationen jahrelang, unter Umständen sogar bis zur Volljährigkeit, in der Erziehungsanstalt von Anjanamasina festsitzen, die eigentlich eine Anstalt für Straftäter ist. ■

Edmond Kaisers Kämpfe

Auszüge aus dem Interview von Jean Mouttapa mit Edmond Kaiser vom 2. Mai 1989; erschienen als Buch betitelt *Les combats d'Edmond Kaiser* bei Edition Favre, 2021.

Ermern Sie sich an ein erstes Erlebnis, welches bei Ihnen eine innere Revolte ausgelöst hat?

Es war kein besonderer Vorfall, sondern eher eine Verschmelzung mit dem Leben. Als ich Kind war, lebte ich an der «rue des Batignolles» in Paris. In diesem Haus lebte auch «der kleine Blinde». Das gab mir schon einen unvergesslichen Einblick ins Wesentliche des Daseins. Ein solches Erlebnis ist unvergesslich: Ebenso Polizisten, die einen Typen mit Handschellen an einer Kette abschleppen. Oder eine betrunkene Frau mit hinuntergerutschten Strümpfen, auch in der «rue des Batignolles». Ein Pferd im Schnee, das geschlagen wird; auch das in der «rue des Batignolles». So fliesst alles in uns hinein und zeigt uns das Leiden anderer. Das alles prägt uns und wir unterschreiben, ohne es zu wissen, einen unverbrüchlichen Pakt mit den Leidenden.

Ihre erste Berufung waren Worte: Die Musik und der Rhythmus von Wörtern. Wann war der Moment, wo sich die Dichtung in direkte und reelle Arbeit umwandelte?

Es gab keinen Umwandlungsmoment, weil Elisabeth und ich schon sehr früh damit begonnen haben. Elisabeth war meine erste Partnerin, ich sage nicht gerne «meine Frau», weil das nach Besitz tönt. Wir beschäftigten uns mit den Unglücklichen, die an der Seine, in der Nähe der Heilsarmee herumlungerten. Und schon viel früher, mit 18 Jahren, habe ich in der Schweiz eine erste Bewegung gegen Kriminalität und Selbstmord ange-

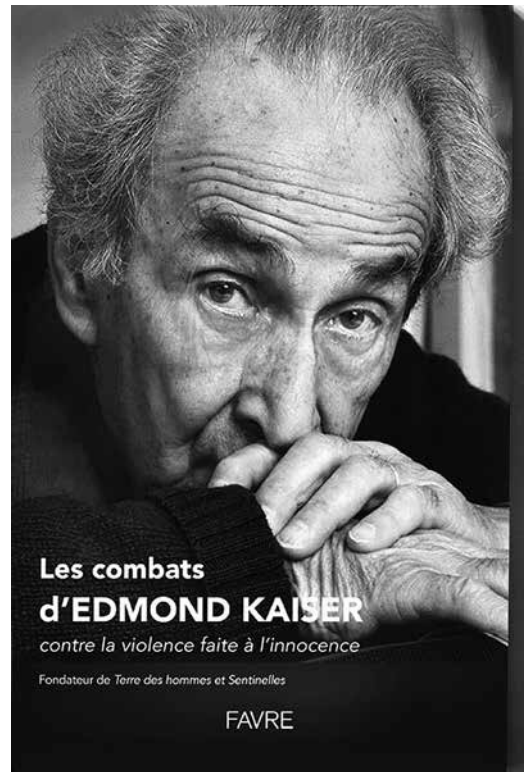
regt. Vorher, in Paris, war ich Leiter der Liga der Friedenskämpfer im 17. Bezirk. Danach, in Lausanne haben einige von uns die «Weissen Krawatten» (die wir wie eine Künstlerschleife trugen) gegründet. Dieser Verein wollte die Insassen in den Heimen unterhalten. Es gab damals keine psychisch Kranken oder psychiatrische Kliniken, nur Heime für «Verrückte». Das kam alles von selbst, es gab also keinen speziellen Moment. Und die Dichtung begleitete mich dabei, die ganze Zeit; sie ist nicht gestorben im Moment, als es nötig war zu handeln.

Was antworten Sie, wenn man Ihnen sagt: «Sie tun Gutes, aber es ist nur ein Tropfen auf den heissen Stein...»?

Ja, sage ich, das ist absolut richtig. Es berührt weder die Generation vor uns noch die nach uns, aber ich kann nicht zuschauen, wie sie weinen oder auf einer Welt leben, die blutet und hungert, und dann sagen: «Es ist ohnehin nur ein Tropfen auf den heissen Stein».

Wenn Sie an die Zukunft denken, lässt Sie das nicht an der Menschheit zweifeln?

Es ist schwierig, nicht zu verzweifeln, aber das bedeutet nicht, aufzugeben. Verzweifeln, weil es zum Verzweifeln ist, weil es immer schlimmer wird, weil es zunimmt, weil es schrecklich ist. Verzweifeln, weil so viel Leiden da ist. Aber wir haben kein Recht aufzugeben, wir können nur zugeben, dass es zum Verzweifeln ist.



Wollen Sie immer weiter machen?

Da bleibt mir keine Wahl. Solange wir können und solange so viele Tränen fliessen, lohnt es sich, etwas zu tun. Wir können nicht anders. Ich hatte vor, bis 70 dabei zu sein; jetzt bin ich schon fünf Jahre älter. Es gibt keinen Grund, nichts zu tun. Solange wir uns spüren, empfinden wir unser Alter nicht. Wir tragen es mit, von einem Ende des Lebens zum anderen, es hat kein Gewicht'. ■

1. Edmond Kaiser ist im Alter von 86 Jahren am 4. März 2000 im Süden von Indien, während seiner letzten Aktion gegen die Kindstötung gestorben.

Sie können das Buch (nur französisch) per Mail bei info@sentinelles.org oder per Telefon unter 021 646 19 46, zum Preis von SFr. 18.- bestellen. Der Ertrag des Verkaufs kommt den Aktivitäten von Sentinelles zugute.

SENTINELLES
ZUR RETTUNG DER VERLETZTEN UNSCHULD



SPENDEN



Les Cerisiers, route de Cery 16
CH-1008 Prilly / Lausanne (Suisse)
Tel. +41 21 646 19 46
f @sentinellesfondation
info@sentinelles.org, www.sentinelles.org

Postscheck-Konto: Lausanne 10-4497-9
Kantonalbank Waadt, 1001 Lausanne: BIC/SWIFT BCLVCH2LXXX
Schweizer Franken Konto: IBAN CH12 0076 7000 5045 9154 0
Euro Konto: IBAN CH14 0076 7000 7511 2794 9

Auflage: 30.000 Exemplare (fr/de/eng)
Abonnement: CHF 20.-/J (sechs Ausgaben)
Verleger: Sentinelles
Übersetzungen: Freiwillige und PerMondo
Druck: PCL Presses Centrales SA